

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 21 (1934)
Heft: 9

Buchbesprechung: Kunstmäzen der Schweiz [Hans Jenny]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rome. Ja wirklich: «Le Crémone des Académies». — Und nun noch zu Le Corbusiers Anteil an diesem Büchlein. Mit immer gleich frischem Draufgängertum malt er in atemraubenden Zügen das Wesen des neuen, energiegeladenen Jahrhunderts hin. Die Namen Garnier, Perret, Freyssinet, Cézanne, Picasso, Matisse, René Clair usw. retten die Ehre jenes Frankreichs, das abseits der «Ecole des Beaux-Arts» liegt.

Umbdenstock bezeichnet er als einen braven, sympathischen ehrlichen Mann, nur schon weil er sich offen als geschworer Feind des neuen Bauens bekennt. Etwas allerdings kann man diesem Professor so wenig wie Herrn v. Senger verzeihen: seine gähnende Unkenntnis der einfachsten Tatsachen.

Alfred Roth

«Baukunst und Gegenwart»

Ueber dieses Thema hat Akademiedirektor Geheimrat Prof. Dr. *Germann Bestelmeyer*, München, im März einen Vortrag in der preussischen Akademie des Bauwesens gehalten, publiziert im «Zentralblatt der Bauverwaltung», Heft 17, 1934.

Dass es ein so kluger Mann nicht unter seinem geistigen Rang findet, Zitate aus Vorträgen *A. von Sengers* zu bringen und sich damit den Anschein zu geben, als ob er diesen bedauernswerten Fanatiker ernst nehme, das ist reichlich peinlich, denn wenn man schon Geheimrat ist, sollte es selbstverständlich sein, dass man nach den Originalen zitiert und nicht nach dem Zitatenschatz dieses konfusen Geistes, der beispielsweise Le Corbusier Aeusserungen ankreidet, die dieser gar nie getan hat, die vielmehr von Guillaume Appolinaire stammen, welch selbiger auch keineswegs Bolschewist, sondern französischer Offizier war und als solcher im Kriege gefallen ist.

Zur «Krisis der Architektur», die der Herr Geheimrat mit Behagen zitiert, kommt leider auch noch die Krisis des deutschen Geistes, für die dieser Vortrag ein bemerkenswertes Symptom darstellt.

p. m.

«Stile Futurista»

eine neue Via Santa Teresa, Torino, erscheinende Architektur- und Kunstzeitschrift mit dem Untertitel «Estetica della Macchina». Dass Italien von heut auf morgen zur modernen Kunst und Architektur umgeschwenkt ist, ist heute ein gerne verwendetes und schlagendes Argument gegen die Kulturreaktion des nationalsozialistischen Hitler-Deutschland. Das maliziöse Vergnügen an dieser Parteinahme des Faschismus für das Moderne darf aber nicht darüber wegtäuschen, dass es sich jedenfalls vorläufig um eine sehr äusserliche, vorwiegend propagandistisch aufgezogene Modernität handelt, die im Grund dieselbe krampfig-krasse Schlagerwirkung mit andern Mitteln verfolgt, die der italienische Renaissanceismus von gestern mit Säulen und Bogenhallen gesucht hat. Von der bescheidenen Unterordnung und entspannten Menschlichkeit, die wir von wirklich modernen Bauten erwarten, ist hier noch wenig zu spüren, vielmehr scheinen gerade diejenigen deutschen und holländischen Bauten als Vorbilder zu dienen, die wir wegen ihrer lärmenden Neutönerei als überholt und als von vornherein verfehlt empfinden.

Auch der dekorative Futurismus der Gemälde ist wohl überall ausserhalb Italiens unwiderruflich ins Passé défini übergegangen.

Die Zeitschrift ist gut ausgestattet und kostet jährlich für das Ausland L. 65.—.

p. m.

«Kunstführer der Schweiz»

von *Hans Jenny*. «Ein Handbuch unter besonderer Berücksichtigung der Baukunst», 566 Seiten, 168 Tafeln, Oktav. Verlag Fritz Linder, Küssnacht am Rigi, Düsseldorf, Rom, 1934. Geb. Fr. 17.50.

Schon lange hat man ein handliches Nachschlagewerk schmerzlich vermisst, indem man sich rasch zuverlässige Auskunft auch über die weniger bekannten Kunstdenkmäler der Schweiz holen könnte, und auch bei den wichtigen Bauten, von denen Monographien existieren, ist man für eine knappe Uebersicht dankbar.

Deutschland besitzt in seinem fünfbandigen «Handbuch» von Dehio ein unübertroffenes Vorbild, nur ist dieses «Handbuch» für Reisezwecke nicht sehr handlich, denn die einzelnen Orte sind alphabetisch geordnet und müssen an Hand der Landkarte zusammengesucht werden. Hans Jenny hat nach dem Vorbild der ganz

ausgezeichneten württembergischen Kunstdörfer versucht, den Stoff regional zu gruppieren, die Ortschaften also so aufeinander folgen zu lassen, wie sie auf einer Reise nacheinander besucht werden können. Es ist schade, dass dann dieser Typus des Reisebuches doch nicht ganz konsequent durchgehalten wird: in den einzelnen Städten sind zuerst die Kirchen für sich, dann die Profanbauten, die Denkmäler usw. nach Typen getrennt und jeweils in chronologischer Reihenfolge aufgeführt, so dass gerade in den grössten, unübersichtlichsten Denkmäleranhäufungen der Benutzer doch wieder den Nachteilen der inventarmässigen und nicht reisegemässen Anordnung ausgesetzt ist. Auch wäre der Reisende sehr dankbar für deutliche Akzentsetzungen, grob gesagt: für Aufschluss darüber, was anzusehen auch für den Nichthistoriker sich lohnt und was nicht. Wenn schon Reisehandbuch,

dann hat das System der Baedeker-Sterne seine volle Berechtigung. Von besondern Kennern einiger Spezialgebiete werden wir auch auf Fehler im einzelnen aufmerksam gemacht, auf ziemlich viele und leicht zu vermeidende Fehler sogar, doch möchten wir darauf nicht weiter insistieren, da es schlechterdings unmöglich sein dürfte, vor der vollständigen Inventarisation der schweizerischen Kunstdenkmäler für alle Gebiete gleichmässig zuverlässige Auskunft zu finden. Es ist zu hoffen, dass zu Handen einer späteren Neuauflage dem Verfasser die einzelnen Irrtümer nachgewiesen und diese dann gewissenhaft korrigiert werden.

Dem Kunstmärkte ist eine sehr summarische historische Einleitung beigegeben, desgleichen jeweils den einzelnen Städten; durch knappere Formulierung hätte sich gelegentlich mit weniger Worten Präziseres sagen lassen. Im einzelnen ist nicht recht einzusehen, wozu die ausführliche Aufzählung von Epitaphien dienen soll, die nicht mehr bietet, als der Besucher ohnehin sieht, wenn er schon einmal die betreffenden Kirchen oder den betreffenden Kreuzgang besucht. Für ein Literaturverzeichnis wäre man dankbar gewesen.

Obwohl zum Bedauern des nicht fachwissenschaftlich eingestellten Lesers, der das Buch auf der Reise als Cicerone — als «Anleitung zum Genuss der Kunswerke» — benützen möchte, der Verfasser auf alle Werturteile verzichtet, wird durch gelegentliche Beiwörter und die Auswahl der Beispiele trotzdem fühlbar, dass er keinerlei Verhältnis zu den Leistungen der neuern Architektur hat. Von der Wohnkolonie Neubühl meint er beispielsweise, sie sei «in absolutem Zweckstiel erbaut», von den leicht aufzuzählenden modernen Privathäusern, denen zuliebe immerhin schon allerlei Ausländer nach Zürich gefahren sind, weiss er nichts zu berichten, während die Villen der achtziger Jahre ausführlich hergezählt werden, und als Beispiele der neueren Zürcher Architektur bekommt man unter den Abbildungen vorgeführt: das Stadttheater, die Rückversicherungsgesellschaft (!!), den Turm der Universität, den Leuenhof, das Schulhaus Oerlikon (!), die neue Börse und eine möglichst ungünstig wirkende Fliegeraufnahme der Siedlung Neubühl. Der Bilderteil macht überhaupt einen recht zufälligen Eindruck, sehr viel mehr Bilder in sehr viel kleinerem Maßstab — als blosse Erinnerungshinweise, nicht als «Darstellung», wären dem Zweck des Buches mehr angemessen gewesen, als die mässig gedruckten Tafeln, die ihrerseits alphabetisch, also nicht geographisch in der Art des Textes angeordnet sind.

Wenn wir hier ausführlich auf diese Wünsche und Aussetzungen im einzelnen eingegangen sind, so geschah es deshalb, weil das Buch wichtig und nützlich ist und weil wir ihm in späteren Auflagen eine Entwicklung zu jener möglichst grossen Zuverlässigkeit und Brauchbar-

keit wünschen, die es im ersten Anhieb noch nicht ganz erreicht hat. Dass die erste Auflage eines derartigen Buches nicht vollkommen sein kann, ist selbstverständlich und vermindert nicht die Dankbarkeit für den ausserordentlichen Fleiss, mit dem der Verfasser sein Material in vieljähriger Arbeit zusammengetragen hat.

p. m.

«Schweizer Künstler»

Eine Sammlung von Monographien mit je 32 Tafeln in Kunstdruck und einleitendem Text, herausgegeben von M. Kanganovitch, Editions des Quatre Chemins, Paris 1932—1933.

Vertretung für die Schweiz: Orell Füssli, Zürich und Leipzig. Kart. je schweiz. Fr. 2.50.

Bisher sind 10 Bändchen erschienen über die Maler: Cuno Amiet, Text von Georges Charensol; Maurice Barraud, Text von François Fosca; Augusto Giacometti, Text von Georges Charensol; Martin Lauterburg, Text von Paul Fierens; Ernst Morgenthaler, Text von Gotthard Jedlicka; A. H. Pellegrini, Text von Gaston Poulaïn; Niklaus Stoecklin, Text von Waldemar George, und über die Bildhauer: Karl Geiser, Text von Waldemar George; Hermann Haller, Text von Pierre du Colombier; Hermann Hubacher, Text von Paul Fierens.

Man hat der Sammlung schon zum Vorwurf gemacht, dass jedenfalls für einige dieser Bändchen finanzielle Beiträge von seiten der Künstler oder von Kunstreunden in Anspruch genommen wurden; wir sehen darin keinen Vorwurf, da hier ja nicht, wie bei Architekten-Monographien eine unzulässige Bindung zum Schaden irgendeines Auftraggebers statuiert wird, und freuen uns über das Ergebnis, dass über so viele Schweizer Künstler, darunter einige von den besten, so billige und dabei sehr nett ausgestattete Monographien auf deutsch und französisch erhältlich sind. Die französischen Texte sind durchweg herzlich schlecht übersetzt, aber die Tafeln — also die Hauptsache — sind gut gedruckt und gut ausgesucht.

p. m.

Schweizer Alpenbuch der Eidg. Postverwaltung

Der anlässlich der Besprechung dieser ausgezeichneten Publikation im Augustheft des «Werk» geäußerte Wunsch, die farbig kolorierten Holzschnitte der verschiedenen Passheiligen von Paul Boesch möchten auch für sich allein erhältlich sein, ist von der Postverwaltung erfüllt worden, bevor er noch gedruckt war.

Unter dem Titel «Ils gardent les Hauts Passages» sind die Holzschnitte in grösserem Format in einer Mappe herausgekommen, mit französischem Text von Chanoine Poncet und einer englischen Ueersetzung.